



Presseerklärung des AK jüdischer Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten

Die FDP ist skrupellos

Der demokratische Grundkonsens der Bundesrepublik besteht vor allem darin, dass der Wille zur Macht nicht skrupellos ist. Seine Grenzen liegen dort, wo mit Unterstützung von Rechtsradikalen Macht erlangt wird. Genau diesen Grundkonsens hat die FDP durch ihr Paktieren mit der rechtsradikalen AfD zerstört.

Damit erinnert die FDP an die dunkelsten Stunden des deutschen politischen Liberalismus, als die liberale Partei Weimars, die Deutsche Demokratische Partei („DDP“) für das Ermächtigungsgesetz stimmte und damit ihre jüdischen Mitgründer Hugo Preuß und Walther Rathenau sowie auch ihre jüdischen Wähler verriet.

Hugo Preuß wurde 1919 der erste Innenminister der Weimarer Republik. Er hatte maßgeblichen Einfluss auf die Verfassung mit der Paulskirchenverfassung als Vorbild. Weil er Jude war, verunglimpften die Nazis die Republik als „undeutsch“. Sein Parteikollege Walther Rathenau wurde 1922 Außenminister, jedoch wurde er kurz danach von rechtsradikalen Terroristen auf offener Straße ermordet. Eine Mehrheit der bürgerlichen jüdischen Deutschen wählte wahrscheinlich die DDP bis sie 1930 mit der Kleinpartei des antisemitischen und autoritären Jungdeutschen Ordens fusionierte. Am 23. März 1933 stimmten ihre Abgeordneten, übrigens auch Theodor Heuss, dem Ermächtigungsgesetz zu. Die FDP hat die Mitverantwortung des politischen Liberalismus für die Machtübernahme der Nazis bis heute nicht verarbeitet.

Nach dem Krieg war die FDP lange Zeit ein Tummelbecken für Alt-Nazis. Auch dieses Kapitel des Liberalismus ist heute verdrängt.

Dass sich die FDP in Thüringen mit den Stimmen der AfD wählen lässt, ist kein einmaliger politischer Ausrutscher, sondern Ausdruck einer viel älteren politischen Haltung. Wenn die FDP sich mit ihrer politischen Geschichte nicht auseinandersetzt, wird sie zur festen Bündnispartnerin der AfD.

5. Februar 2020

Der Bundesvorstand

Abraham de Wolf, Vered Rosa Zur, Petra Somberg-Romanski, Daniel Dejcman, Renée Röske